

DIALOG · 2 PERSONEN · NATURALISMUS

Rebekka West und Johannes Rosmer: „Es kam über mich wie ein Sturm am Meere.“

aus Rosmersholm (1886) von Henrik Ibsen · IV. Aufzug (Ausschnitt)

Dauer: ca. 5,5 Min · Figur: w + m · 2 Personen · Spielalter: ca. 28-50 · Sprache: Prosa
(Übersetzung Wilhelm Lange)

Situation. Henrik Ibsen, „Rosmersholm“, Schauspiel in vier Aufzügen (1886), in der Übersetzung von Wilhelm Lange. Johannes Rosmer, früher Pfarrer, lebt auf dem alten Herrenhof seiner Familie. Seine Frau Beate hat sich vom Steg in den Mühlbach gestürzt. Rebekka West kam noch zu Beates Lebzeiten ins Haus und ist geblieben; mit Rosmer verbindet sie eine Freundschaft, die beide für rein halten. Rebekka hat inzwischen zugegeben, dass sie Beate in den Tod getrieben hat. Nun, spät am Abend, will sie abreisen, zurück in den hohen Norden, die Finnmark. Rosmer glaubt, sie habe ihn nur als Werkzeug benutzt.

(Das Wohnzimmer auf Rosmersholm, spät am Abend. Rebekka West hat gestanden, dass sie Rosmers Frau Beate in den Tod getrieben hat. Ihre Reisetasche ist gepackt.)

REBEKKA

Rosmer, hör mich an. Sprechen wir uns hierüber aus. Es ist das letzte Mal. *(Sie setzt sich auf einen Stuhl neben dem Sofa.)* Ich hatte die Absicht, dir über all das zu schreiben, – nach meiner Rückkehr in die Finnmark. Aber es ist wohl das Beste, ich sag es dir jetzt gleich.

ROSMER

Hast du mir noch ein Geständnis zu machen?

REBEKKA

Ja, das größte!

ROSMER

Das größte?

REBEKKA

Das, was du nie geahnt hast. Was allem andern Licht und Schatten gibt.

ROSMER

(Schüttelt den Kopf.)

Ich versteh dich gar nicht.

REBEKKA

Es ist wahr, ich hab einmal meine Netze ausgeworfen, um hier auf Rosmersholm Einlass zu erhalten. Denn ich glaubte, hier würd ich wohl mein Glück machen. Du begreifst – auf die ein oder andre Weise.

ROSMER

Und was du erreichen wolltest, hast du erreicht.

REBEKKA

Ich glaube, damals hätt ich alles erreicht. Denn da hatt ich noch meinen ungebändigten freigebornen Willen. Rücksichten kannt ich nicht. Menschliche Verhältnisse schreckten mich nicht... Aber dann begann das, was meinen Willen gebrochen und mich Zeit meines Lebens so jämmerlich feig gemacht hat.

ROSMER

Was begann? Rede so, dass ich dich verstehn kann.

REBEKKA

Da kam es über mich – dies wilde unbezwingliche Verlangen –! O Rosmer –!

ROSMER

Verlangen? Du hattest –! Wonach?

REBEKKA

Nach dir.

ROSMER

(Will aufspringen.)

Was sagst du!

REBEKKA

(Hält ihn zurück.)

Bleib sitzen, Liebster. Hör weiter.

ROSMER

Und du willst behaupten – du hättest mich geliebt – in der Weise!

REBEKKA

Damals glaubt ich, es müsste Liebe genannt werden. Und ich hielt es auch für Liebe. Aber es war keine. Es war so, wie ich sagte. Ein wildes unbezwingliches Verlangen.

ROSMER

(Mit Mühe.)

Rebekka, – bist du es selbst, – bist du es wirklich selbst, von der du dies alles erzählst!

REBEKKA

Ja, was meinst du denn, Rosmer!

ROSMER

Also darum, – von dieser Leidenschaft gestachelt, – hast du *gehandelt*, wie du nennst.

REBEKKA

Es kam über mich wie ein Sturm am Meere. Wie einer jener Orkane, wie wir sie zur Winterzeit da oben im Norden haben. Er packt einen, – und reißt einen mit fort, – so weit er will. An Widerstand kein Gedanke.

ROSMER

Und dieser Sturm fegte die unglückliche Beate hinab in den Mühlbach.

REBEKKA

Ja, denn zu der Zeit wars zwischen Beate und mir ein Kampf auf Leben und Tod, – wie wenn auf einem Wrack zwei Schiffbrüchige miteinander ringen.

ROSMER

Und du warst ja die Stärkste auf Rosmersholm. Stärker als Beate und ich zusammen.

REBEKKA

Dich kannt ich genügend, um zu wissen: kein Weg führte zu dir, solange du unfrei warst in deinen Verhältnissen – und in deinem Denken.

ROSMER

Aber ich begreife dich nicht, Rebekka. Du, – du selbst, – dein ganzes Verhalten – alles ist mir ein unlösbares Rätsel. Jetzt bin ich ja frei, – in meinem Denken und in meinen Verhältnissen. Du stehst nun nah an dem Ziel, das du dir von Anfang an gesetzt hattest. Und dennoch –!

REBEKKA

Nie war ich dem Ziel ferner als jetzt.

ROSMER

– und dennoch, sag ich, – als ich dich gestern fragte, – dich bat: werde mein Weib, – da schriest du wie erschreckt auf: mein Weib könntest du niemals werden!

REBEKKA

Rosmer, da schrie ich in Verzweiflung auf.

ROSMER

Warum?

REBEKKA

Weil Rosmersholm mich gelähmt hat. Meinem kraftvollen Willen sind hier die Schwungfedern beschnitten. Und gebrochen! Für mich ist die Zeit dahin, wo ich den Mut hatte, alles, alles zu wagen. Rosmer, ich habe die Kraft

zum Handeln verloren.

ROSMER

Sage mir, wie das gekommen ist.

REBEKKA

Durch mein Zusammenleben mit dir.

ROSMER

Aber wie? Wie denn?

REBEKKA

Als ich hier allein mit dir war, – und als du wieder du selbst geworden –

ROSMER

Ja, ja?

REBEKKA

– denn niemals warst du ganz du selbst, solange Beate lebte –

ROSMER

Leider, darin hast du recht.

REBEKKA

Aber als ich dann hier zusammen mit dir lebte, – in der Stille, – in der Einsamkeit, – als du mir rückhaltlos all deine Gedanken gabst, – jede Stimmung, so zart und so fein wie du selbst sie empfandest – da vollzog sich die große Wandlung. Du begreifst: ganz allmählich. Fast unmerklich, – aber zuletzt mit so überwältigender Macht –! Bis auf den innersten Grund meiner Seele.

ROSMER

O, Rebekka, was ist das!

REBEKKA

All das andre, – jenes hässliche sinnenberauschende Verlangen, das entrückte mir so weit, so weit! All diese empörten Mächte beruhigten sich, wurden friedlich und stumm. Eine Gemütsruhe kam über mich, – eine Stille, wie bei uns da oben auf einem Vogelberg unter der Mitternachtssonne.

ROSMER

Sage mir noch mehr. Alles, was du zu sagen hast.

REBEKKA

Es ist nicht viel mehr, Lieber. Nur dies eine noch, dass dann die Liebe kam. Jene große entsagende Liebe, die sich

mit dem Zusammenleben begnügt; derart, wie es zwischen uns beiden war.